VDAJ intern

Das Magazin des Verbandes Deutscher Agrarjournalisten

Ausgabe 1/2020

VDAJ zum Jahres-Auftakt in Berlin

Jedes Jahr beginnt für den VDAJ mit einem Highlight – mit der Internationalen Grünen Woche in Berlin. Das Pressegespräch liefert den aktuellen politischen Stand für das Agrarjahr, der Kommunikationspreis würdigt journalistisch herausragende Beiträge und beim Rundgang erleben die Teilnehmer Messe-Atmosphäre pur.

Franken ist eine bekannte Weinanbauregion. Eine Weinverkostung ist ein Muss. *Foto: Krick*

Bei der Verleihung des Kommunikationspreises in Berlin: v.li.: Dr. Katharina Seuser, Udo Langenohl, Birgit Sommer, Mitautorin Sarah Plass, Julia Klöckner und Joachim Rukwied. *Foto: Krick*

Vom historischen Essbesteck bis zum futuristischen Schweinestall – die Landesgruppen hatten wieder ein interessantes Exkursionsprogramm zusammengestellt. *Foto: Forum Aedes*

Aus dem Inhalt

03 Editorial

Save the Date!
04 **Jahrestagung 2020 in Würzburg**

05 **IGW 2020**

Aus den Landesgruppen
12 LG Nord
14 LG Bonn und Rhein-Weser
16 LG Rhein-Weser
18 LG Baden-Württemberg
20 LG Niedersachsen/Sachsen-Anhalt
22 LG Berlin/Brandenburg

26 Personalien
27 Medienkontakte/Impressum
28 Schlussredaktion

Titelbild:
Die IGW 2020 war eine runde Sache. *Foto: IGW*

Prof. Dr. Katharina Seuser, 1. Vorsitzende des VDAJ

Knallharte Agrarpolitik und himmlischer Beistand

Den ersten Höhepunkt unseres noch jungen Verbandsjahres können wir unter „erfolgreich erledigt" verbuchen.

Interessante Pressegespräche, würdige Preisträger, einen informativen Rundgang durch die Messehallen und viele gute Gespräche unter Kollegen – das macht alljährlich den Reiz der Grünen Woche für uns „VDAJler" aus. In diesem Jahr hatte der Vorstand sogar die Gelegenheit, im Vorfeld der Messe den Brandenburger Landtag zu besuchen. Herzlichen Dank dafür, Johannes Funke.

Unterdessen hat die Landesgruppe Bayern an ihrem Programm für die diesjährige Jahrestagung gearbeitet. Halten Sie sich unbedingt diesen Termin frei. Franken wartet mit einem „Grüß Gott" auf uns und wir werden im Exerzitienhaus Himmelspforten untergebracht sein. Auf den Seiten 4 und 5 gibt es erste kleine „Appetithäppchen" für den VDAJ-August. Ich wünsche der Landesgruppe weiterhin ein glückliches Händchen bei der Planung.

Politischer Talk, kulturelle Angebote oder landwirtschaftliche Fachthemen – auch die Landesgruppen haben im zurückliegenden Quartal wieder großartige Angebote für ihre Mitglieder organisiert. Ohne die unermüdliche Arbeit der Landesgruppen ist der VDAJ nicht vorstellbar. Verschaffen Sie sich selbst einen Eindruck von der Vielfalt auf den Seiten 12-25.

Wer in diesem Jahr am Internationalen Kongress der Agrarjournalisten teilnehmen möchte, kann dies ohne beschwerliche Anreise tun. Unsere dänischen Nachbarn laden zum „Farming today for the society of tomorrow" nach Vingsted ein. In Dänemark lassen sich sicher gute Anregungen einsammeln, die auch für die deutsche Landwirtschaft von Relevanz sein können.

Ich wünsche Ihnen allen ein interessantes VDAJ-Jahr 2020 mit vielen Anlässen, Neues zu erfahren, Freunde zu treffen und sich auszutauschen.

Ihre
Katharina Seuser
Katharina Seuser

Save the Date!
21. bis 23. August 2020

Grüß Gott in Franken!

Mit diesen Worten begrüßt die Landesgruppe Bayern vom 21. bis 23. August zur VDAJ-Jahrestagung 2020. Die Vorbereitungen für die Jahrestagung in Würzburg laufen schon heute auf Hochtouren. Den exakten Programmablauf veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe des VDAJintern.

Die Tagung startet – nach der Registrierung im Exerzitienhaus Himmelspforten – am Freitagabend mit einer Schifffahrt auf dem Main. Dort erwartet uns ein fränkisches Buffet sowie der stimmungsvolle Sonnenuntergang am Fuße der Weinberge.

Ein weiteres Highlight der Schiffsfahrt ist die Vorstellung der Gewinner der „Grünen Reportage“ sowie die dazugehörende Preiseverleihung.

Nach dem Frühstück starten am Samstag die Busse zu drei Exkursionszielen:

- **Wilde Markgrafen und gläserne Kühe**
- **Mythos Wadenbrunn**
- **Fränkisches Hüftgold**

Was sich genau hinter den Zielen verbirgt, verraten wir Ihnen in der nächsten Ausgabe VDAJintern. Nur soviel vorab: Es wird für jeden etwas geboten und die Entscheidung, in welchen Bus man steigt, wird nicht leicht.

Ein gemütlicher Spaziergang zum Tagesabschluss führt uns durch die Gassen der Altstadt zum Staatlichen Hofkeller, Teil des Weltkulturerbes Residenz Würzburg. Dort gibt es eine Kellerführung, Abendessen und Weinverkostung, die bestenfalls von der fränkischen Weinkönigin übernommen wird.

Am Sonntagmorgen steht die Mitgliederversammlung auf dem Programm. Für die Partner gibt es ein eigenes Programm (Stadtführung) am Vormittag. Mit einem gemeinsamen Mittagessen endet die Tagung.

Ich kann mich nicht erinnern, wie oft ich die Internationale Grüne Woche schon besucht habe. Seit man mir die Redaktion unserer Mitgliederzeitschrift übertragen hat, bin ich in jedem Jahr dabei gewesen. Das Besondere: Uns präsentieren sich die Hallen jedes Mal in einem Zustand, den man mit Fug und Recht als unfertig bezeichnen darf.

Am Freitag ist große Eröffnung, für die VDAJ-Kollegen beginnt die Messe bereits am Donnerstag. Immer wieder spannend – die Messe ist dann noch am Werden.

Die meisten Kolleginnen und Kollegen haben bereits eine Nacht in Berlin hinter sich. Es geht früh los am Donnerstag – Vorstandssitzung. Für die Anreise zum Messegelände nutzen viele die Bahnlinie S9 oder S3 zum S-Bahnhof Messe Süd, Ausgang Jafféstraße. Es geht zu Fuß vorbei am CityCube zum Eingang Halle 7.

Ohne sich vorher akkreditiert zu haben, kommt man dort nicht mehr aufs Gelände, die Registrierungsstellen sind am Vortag der Messe so früh am Morgen noch geschlossen. Ziel für uns alle ist die Pressestelle in Halle 6.3.

So ist das in jedem Jahr. Jedes Mal bin ich aber wieder beeindruckt vom Zustand der Hallen. Kaum vorstellbar, dass nur einen Tag später Messeeröffnung ist.

Überall wird noch gehämmert, werden noch Strippen gezogen, Berge von Verpackungsmaterial liegen herum, noch werden Fußböden verlegt, Pfannen und Töpfe sind noch leer, die Sitzgruppen sind verwaist, in der Tierhalle stehen nur ein paar vereinzelte Schafe und Rinder. Nur die nepalesischen Gewürze verbreiten bereits ihren Duft.

Ich dachte, es wäre eine gute Idee, das Unfertige auf Fotos festzuhalten, damit auch die Daheimgebliebenen einen Eindruck vom Start in den wichtigsten VDAJ-Tag während der IGW bekommen. Denn am Donnerstag erwarten wir traditionsgemäß Minister, Präsidenten und Preisträger im Pressezentrum.

Lesen Sie dazu auch den Beitrag zum VDAJ-Pressegespräch und zur Preisverleihung des VDAJ-Kommunikationspreises auf den Folgeseiten.

Text und Fotos: Friederike Krick

Agrarpolitischer Jahresstart

Der große Skandal fehlte in diesem Jahr im Vorfeld der Internationalen Grünen Woche. Entsprechend sachlich verlief das VDAJ-Pressegespräch am 16. Januar in Berlin. Das bedeutete aber nicht, dass es an kritischen Punkten fehlte.

Die Verhandlungen über den zukünftigen Agrarhaushalt der Europäischen Union sah der Präsident des Deutschen Bauernverbandes (DBV), Joachim Rukwied, auf einem guten Weg. „Die Richtung stimmt", kommentierte er den unter finnischer Ratspräsidentschaft Ende 2019 vorgelegten Vorschlag, den Beitrag der Mitgliedstaaten auf 1,07 Prozent des Bruttonationaleinkommens anzuheben. Zwar würde sich daraus im EU-Agrarhaushalt eine leichte Kürzung der Direktzahlungen ergeben. Die Mittel für die Zweite Säule könnten dann jedoch im Vergleich zum bisherigen Ansatz deutlich aufgestockt werden. Rukwied bekräftigte auch seine Einschätzung, dass die neue GAP „grüner" werden müsse, um die notwendige gesellschaftliche Akzeptanz zu bekommen.

Der Präsident des Deutschen Bauernverbandes (DBV), Joachim Rukwied, eröffnete die Runde des VDAJ-Pressegesprächs. *Foto: IGW*

Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner stellt sich den Fragen. Dr. Katharina Seuser moderiert die Fragestunde. *Fotos: IGW/Krick*

Zuversicht in schwieriger Position

Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner räumte „unterschiedliche Interpretationen" der im Koalitionsvertrag vereinbarten „Haushaltsausstattung im bisherigen Volumen" innerhalb der Bundesregierung ein. Für sie stehe außer Frage, so Klöckner, „wir brauchen mehr Geld für eine neue Agrarpolitik". Klöckner zeigte sich zuversichtlich, dass diese Sichtweise in den entscheidenden Verhandlungen zum Tragen kommen werde.

Sie warnte zudem vor einer Blockade der anstehenden Novelle der Düngeverordnung. Klöckner äußerte zwar teilweise Verständnis für die von einigen Ländern vorgebrachte Kritik an der geplanten Neuregelung; es gelte jedoch, die Folgen eines möglichen Scheiterns zu bedenken. Sie rief die Länder dazu auf, ihre Nitratmessstellennetze zu überprüfen und vergleichbare Bedingungen zu schaffen. Eine stärkere Binnendifferenzierung sei unverzichtbar.

Zuvor hatte auch Präsident Rukwied eine viel zu pauschale Ausweisung der Roten Gebiete kritisiert und die Länder zum Handeln aufgerufen. Gleichzeitig bekräftigte er sein Unverständnis über die in Roten Gebieten vorgesehene Düngungsvorgabe um 20 Prozent unter Bedarf. *(FK)*

Der VDAJ-Vorstand nutzt die Gelegenheit, sich bei Wolfgang Rogall, Pressesprecher Internationale Grüne Woche Berlin (Mi.), für die langjährige, gute Zusammenarbeit zu bedanken. Rogall wird demnächst in den Ruhestand gehen. Christine Franke, (li. neben Wolfgang Rogall) wird dessen Aufgaben übernehmen. *Foto: Krick*

Preiswürdig: Digitale Landwirtschaft

Der Verband Deutscher Agrarjournalisten (VDAJ) hat Birgit Sommer und Udo Langenohl vom Hessischen Rundfunkt (HR) für die Serie „Landwirtschaft 4.0" mit dem VDAJ-Kommunikationspreis 2020 ausgezeichnet. Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner und Joachim Rukwied, Präsident des Deutschen Bauernverbandes, übergaben den Preis am 16. Januar 2020 im Rahmen der VDAJ-Pressegespräche auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin.

Die 6-teilige Serie wurde im Juli 2019 in einer crossmedialen Themenwoche des Hessischen Rundfunks sowohl online als auch im Radio und im TV publiziert. Die Beiträge erklären den Einsatz digitaler Technologien in den unterschiedlichsten landwirtschaftlichen Bereichen. Ziel war es, dem Publikum die enorme Vielfalt und die Vorreiterrolle der Landwirtschaft bei der Digitalisierung aufzuzeigen.

Birgit Sommer, Planerin und Redakteurin des Programbereichs Hesseninformation und Udo Langenohl, Redakteur und Reporter beim HR, haben die crossmediale Serie gemeinsam umgesetzt. Die Idee entstand aus einer Recherche, die Udo Langenohl Anfang 2019 zur Arbeitswelt 4.0/IoT durchführte. Zunächst wurde nur in Zusammenarbeit mit hr-Info ein Themenschwerpunkt „Digitale Landwirtschaft" für einen Wochentag im März konzipiert, aber das spannende Thema und die crossmedialen Produktionsmöglichkeiten bewogen die Preisträger und ihr Team, mehr daraus zu machen. „Mit unseren Recherchen wollten wir belegen, wie wichtig Digitalisierung auch für die hessische Landwirtschaft ist, die in kleineren Einheiten wirtschaftlich rentabel arbeiten muss", sagte Birgit Sommer.

Digitale Lösungen fachlich korrekt und unterhaltsam dargestellt

Mit der crossmedialen Aktion „Landwirtschaft 4.0" ist es der Jury aus Agrarjournalist*innen und Kommunikationsexpert*innen zufolge gelungen, ein realistisches Bild aktueller Herausforderungen in der Landwirtschaft zu zeichnen und digitale Lösungsansätze aufzuzeigen. Bilder und O-Töne aus der Landwirtschaft wie auch aus Forschung und Entwicklung gäben den Zuschauern und damit Verbrauchern gute Einblicke in den Veränderungsprozess, der sich im Agrarbereich gerade vollzieht. Deutlich werde, wie digitale Lösungen dem Tier- und Umweltschutz dienen und zugleich die Arbeitsbedingungen für die Landwirtinnen und Landwirte verbessern können.

Zudem würde das Publikum des Hessischen Rundfunks erfahren, dass die Digitalisierung auch für kleine Betriebe von Bedeutung ist.

Die Beiträge seien verständlich, fachlich korrekt und zudem unterhaltsam, urteilte die Jury. Die Protagonisten würden sympathisch und aufgeschlossen präsentiert. Crossmedialität sei durch die gleichzeitige Verwertung im Radio, Fernsehen und auf Online-Kanälen gegeben. Die Vorteile und die Chancen, die digitale Lösungen für die moderne Landwirtschaft bereithalten, würden auf diese Weise für die Verbraucher offenkundig.

Unterstützung aus der Landwirtschaft

Um Leben und Leistungen der Landwirt*innen realitätsnah darzustellen, hat es einen intensiven Austausch zwischen den Redakteur*innen und der Landwirtschaft gegeben. „Hier wurde eindrucksvoll gezeigt, dass nicht über die Landwirtschaft, sondern mit der Landwirtschaft geredet wurde", sagte Katharina Seuser, Vorsitzende der Agrarjournalisten bei der Preisvergabe. Birgit Sommer und Udo Langenohl bedankten sich nicht nur bei ihren Protagonisten, sondern auch beim Hessischen Bauernverband, bei den Hessischen Maschinenringen und beim Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbauer VDMA und nicht zuletzt auch bei den Hochschulen Geisenheim und Kassel für die Unterstützung. *(KS)*

v.li.: Dr. Katharina Seuser, Udo Langenohl, Birgit Sommer, Mitautorin Sarah Plass, Julia Klöckner und Joachim Rukwied. *Foto: Krick*

IGW 2020
VDAJ Messerundgang

Die VDAJ-Mitglieder trafen sich in Halle 20 zum rustikalen Mittagessen. Gut gestärkt ging es zum traditionellen VDAJ-Messerundgang, der wieder einen guten Überblick über den Stand der deutschen Landwirtschaft gab. Der Rundgang endete beim diesjährigen Partnerland Kroatien.

Dr. Katharina Seuser und Martin Vuković, Präsident des Verbandes der kroatischen Agrarjournalisten, eröffnen gemeinsam den VDAJ-Rundgang.

Fotos: IGW/Gagsch/Krick

Stippvisite bei den „Demonstrationsbetrieben Ökologischer Landbau" in Halle 27.

Die neu gestaltete Messehalle 27 hatte viel zu bieten. Verschiedene Bio-Aussteller und der Jagd- und Forstbereich präsentierten sich mit einem modernen Auftritt.

Traktorentwicklungen für die Zukunft stellte der Globale Produkt Manager der Firma Steyr Franz-Josef Silber (li.) vor.

Martin May, Geschäftsführer des Industrieverbandes Agrar, informierte über die Aktivitäten der chemischen Agrarindustrie.

Das Forum Moderne Landwirtschaft hat drei Betriebstypen für die Zukunft entwickelt, die auf dem ErlebnisBauernhof vorgestellt wurden.

Schweinezüchter und Verarbeiter Vlado Ferbezar vom Partnerland Kroatien im Gespräch über die Besonderheiten der Fleischqualität seiner schwarzen Wollschweine.

Beim Presserundgang in Halle 10.2. gab Kroatiens Premierminister Andrej Plenković eine ausführliche Übersicht über seine Aussteller.

Denkanstöße, Lösungswege

Der Parlamentarische Abend in Kiel diente einem intensiven Gedankenaustausch. Eingeladen hatten norddeutsche Verbände der Agrarbranche.

„Ich werde satt, ich bin sauer, ich werde Biobauer". So oder so ähnlich könnte das Fazit lauten, wenn sich die verhärteten Positionen in der Auseinandersetzung um die Zukunft der Agrarwirtschaft nicht aufweichen lassen, um gemeinsam eine Lösung für ein so drängendes Problem wie den Klimawandel zu finden.

Auf eine gemeinsame Lösungssuche hat sich die Agrarwirtschaft auf dem Parlamentarischen Abend in Kiel begeben, zu dem der VDL Schleswig-Holstein, die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landschaft, der Verband Deutscher Agrarjournalisten (VDAJ) und die Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein eingeladen hatten.

Reichlich Denkanstöße und auch Lösungsansätze hat dabei Prof. Dr. Peter H. Feindt von der Humboldt-Universität Berlin in seinem Vortrag: „Farmers for Future – Future for Farmers: Transformation der Landwirtschaft vor der Herausforderung des Klimawandels" gegeben. Feindt ist Leiter des Fachgebiets Agrar- und Ernährungspolitik im Department für Agrarökonomie.

Die Forderungen kommen aus Brüssel

Seiner Meinung nach muss die Agrarwirtschaft eine Transformation vollziehen und dazu muss sie durch Veränderungsprozesse gehen. Andernfalls wird sie es nicht schaffen, beispielsweise den Einsatz von Düngemitteln oder Ausstoß von CO_2 auf das von der EU geforderte verringerte Niveau zu vermindern. Bisher sei der Druck von außen viele Jahre lang von der Politik abgefedert worden, erläuterte Feindt weiter, das sei nun nicht mehr so. Der Druck werde inzwischen ungepuffert direkt an die Landwirtschaft gegeben, was den Gegendruck der Landwirte in Form der Grünen Kreuze und der Trecker-Sternfahrten in vielen Städten erkläre.

Denkanstöße und auch Lösungsansätze lieferte Prof. Dr. Peter H. Feindt von der Humboldt-Universität Berlin in seinem Vortrag. *Foto: Schumacher*

Feindt zufolge wäre eine von einigen Bevölkerungsgruppen reflexartig ausgerufene „Zwangsökologisierung" wie „Ich werde satt, ich bin sauer, ich werde Biobauer" allerdings keine Lösung, denn die Landwirtschaft brauche in erster Linie Innovationen, um den neuen gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden. Er führt besonders wichtige Eigenschaften auf, die die Landwirtschaft der Zukunft haben sollte: Robustheit, Anpassungsfähigkeit, Widerstandsfähigkeit (Resilienz) und Wandlungsfähigkeit (Transformation).

Während die Politik die Landwirtschaft in den ersten drei Punkten unterstütze, passiere laut Feindt viel zu wenig für die Wandlungsfähigkeit/Transformation. Dort müsse das „Tiefe Lernen" ansetzen, „die Reflexion" und die „Förderung von Nischen-Innovationen."

Auf die Frage, ob die Landwirtschaft überhaupt bereit sei für die Transformation, wiegelt Feindt ab. „Teils, teils, aber wir kommen an den Themen nicht vorbei. Die Landwirtschaft ist ein offenes System, das sich auch auf andere Systeme auswirkt." Auch schließen sich laut Feindt Ökologisierung und Effizienzsteigerung nicht grundsätzlich aus. „Wir müssen die Agrarsysteme von der ökologischen Betrachtungsweise aus weiterentwickeln, denn tendenziell werden unsere Ressourcen wie Böden und Wasser knapper. Gleichzeitig müssen wie die Produktion weiter steigern", hieß es. Dafür sei aber nur möglich, wenn die Landwirtschaft offen sei für die gesamte Bandbreite der zur Verfügung stehenden Technologien.

Der Beitrag der Verbraucher

Eine wichtige Rolle im notwendigen Transformationsprozess schreibt Feindt dem Verbraucher zu. So seien die jüngsten Nachhaltigkeitskampagnen des Lebensmitteleinzelhandels das beste Beispiel für eine Richtungsänderung. Dort würden mit dem Plastiktütenverzicht und einem veganen „Fleisch"-Angebot neue Modelle für den Verbraucher entwickelt. Das Rad werde bereits so weit gedreht, sodass mittlerweile auch große Fleischerzeuger in diese neuen „False-Meat-Märkte" investierten. „Aber all diese positive Energie", betonte Feindt, „braucht fürs Gelingen die passenden politischen Rahmenbedingungen."

Einen besonders kritischen Blick warf der Referent auf die von der EU an die Landwirtschaft gehenden Direktzahlungen. „Der Pächter gibt sie weiter an den Bodenbesitzer, die Molkerei und den Betriebsmittelproduzenten, sodass Studien zufolge 30 bis 40 Prozent der Direktzahlungen gar nicht beim Landwirt bleiben", führte Feindt aus. „Das Modell ist also nicht besonders gut, auch ist jeder Betrieb anders." Ein verbessertes System wäre u.a. ein Punktesystem, bei dem der Landwirt Punkte für seine ökologischen Maßnahmen wie Blühstreifen, Brachen, weniger Pflanzenschutz etc. bekommt. „Damit gibt es einen größeren Zusammenhang zwischen dem, was der Landwirt macht und welche Gelder er dafür bekommt. Landwirtschaftsvielfalt wird damit prämiert und honoriert, auch ist der Landwirt nicht mehr in der Rolle des ‚Transferleistungsempfängers'. Das würde gleichzeitig die gesellschaftliche Akzeptanz der Landwirtschaft stärken", erläuterte Feindt. Auch beinhaltet sein Vorschlag für eine bessere Agrarpolitik neben Kooperationsprogrammen für Natur und Landwirtschaft auch Agrarumwelt- und Klimaschutzprogramme sowie Innovationsinitiativen.

Den Kontrollfaktor für das von ihm favorisierte Punktesystem schätzt Feindt bei seinem System „nicht höher als bisher" ein, denn die Strukturen seien bereits vorhanden, was die Landwirte jedoch bräuchten, sei Beratung und damit das Wissen, wie sie sich in dem System bewegen könnten.

„Bottleneck" Agrarpolitik

Auf die Frage hin, ob die Politik denn diesem Modell folgen werde, blieb Feindt wage: „Keine Zukunftsforschung ist unumstritten, aber klar ist, dass der ‚Bottleneck' die europäische Agrarpolitik ist. 16 bis 17 Mitgliedstaaten wollen die Direktzahlungen behalten, die allerdings in einigen Ländern dazu führen, dass sich einige Wenige daran bereichern können." Allerdings sei ein Ausstieg aus der europäischen Agrarpolitik auch keine Lösung, jedoch müsse es eine „intelligentere Agrarpolitik" sein.

Zum Abschluss wies Feindt darauf hin, dass die Zeit für eine Transformation in der Landwirtschaft nicht nur dränge, sondern auch der jetzige Zeitpunkt kaum besser sein könne. „Bei der nächsten Wirtschaftskrise wird das Thema Klimawandel und die Auswirkungen auf die Landwirtschaft vielleicht gar nicht mehr so präsent sein wie jetzt, aber das Problem ist damit nicht weg. Wenn wir die Herausforderungen nicht jetzt angehen, wann dann? Der Zeitpunkt ist ausgesprochen günstig!"

Sibylle Schmidt

Foto: privat

Neuer VDAJ-Geschäftsführer

Aus privaten Gründen ist die neue VDAJ-Geschäftsführerin Christina Klimmer-Berres nach nur sehr kurzer Zeit wieder ausgeschieden. Neuer Geschäftsführer ist nun Tobias Heldmann, der während der Vorstandssitzung in Berlin über die Aktivitäten der Geschäftsstelle informierte..

Tobias Heldmann ist in Frankfurt am Main geboren und in Friedrichsdorf aufgewachsen. Schon früh interessierte er sich für Technik, insbesondere Landtechnik. So abonnierte er bereits in seiner Kindheit landwirtschaftliche Fachzeitschriften und verbrachte viele Stunden bei örtlichen Landwirten auf Schleppern und Mähdreschern.

Nach dem Abitur und der 2017 abgeschlossenen juristischen Ausbildung hat Tobias Heldmann im Jahr 2018 seine Tätigkeit beim Hessischen Bauernverband e.V. begonnen. In seiner Freizeit engagiert sich der neue Geschäftsführer beim Technischen Hilfswerk.

„Wertschöpfung und Wertschätzung gehören zusammen“

Die Landesgruppenvorsitzenden Dieter Barth und Elisabeth Legge mit der Ministerin Ursula Heinen-Esser und Moderator Matthias Schulze Steinmann. Foto: Rüb

Mit dem Agrarpaket der Bundesregierung und seinen verschärften Vorgaben kommt es derzeit knüppeldick für die Landwirte. Grund genug, einmal ganz oben zu den Hintergründen und Absichten nachzufragen. „Landwirtschafts- und Umweltministerium in einer Hand, das ist ein schönes Modell und jedem anderen Bundesland nur anzuraten.“ Locker formulierend und faktensicher trat sie auf, die alleinige Inhaberin zweier NRW-Ressorts.

Von Anfang an ließ Ursula Heinen-Esser keinen Zweifel an ihren Positionen. „Das landwirtschaftliche Bashing sollte zum Ende kommen“, stellte Ursula Heinen-Esser sich gegen große Teile von Medien und Öffentlichkeit. Mit einer überzeugenden Öffentlichkeitsarbeit könne vieles wieder ins Lot gebracht werden, sagte sie vor Agrarjournalistinnen und Agrarjournalisten der Landesgruppen Bonn und Rhein-Weser im D-Unterbacher Vereinshaus. Zuvor seien freilich „die riesigen Themen der Landwirtschaftspolitik“ zu lösen und es gehe auf dem Land ans Eingemachte.

Schwerer Stand der Landwirtschaft

Moderiert von top agrar-Chefredakteur Matthias Schulze Steinmann entwickelte sich vor dem Hintergrund massiver Demonstrationen der Landwirte ein reger Meinungsaustausch zu vier großen Bereichen, die regelmäßig für Schlagzeilen sorgen: europäischer Verteilungskampf bei den Finanzen, Düngeverordnung, Insektenschutz und Zukunft der Nutztierhaltung. Dabei stehen die Landwirte mit dem Rücken zur Wand oder sie sind „auf der Palme“.

Aber die Position der Landwirte ist nicht allein an kilometerlangen Trecker-Karawanen und grünen Kreuzen auf den Feldern festzumachen, sondern gewinnt zunehmend an argumentativer Struktur. Ursula Heinen-Esser freut sich darüber, dass es inzwischen viele Landwirte als Gesprächspartner gebe, viele Jahre sei das anders gewesen. „Die Landwirte zeigen sie sich in der Öffentlichkeit.“ Einfache Wege gebe es aber trotzdem nicht. Das trifft bei allen großen agrarpolitischen Aufreger-Themen zu. Erheblich niedriger soll die EU-Agrarförderung 2020 ausfallen, beim „mega“-wichtigen Thema Düngeverordnung ist die EU-Kommission kaum zufrieden zu stellen und droht sogar mit saftigen Strafen. Ordentlich Druck im Kessel ist also bei der „Hängepartie“ (Heinen-Esser) Trinkwasser. Bündelweise Sanktionen stehen ins Haus, „wenn die EU-Länder hier nicht mitziehen“.

Aktiv auf Länderebene

Nordrhein-Westfalen wird aktiv. „Mit zusätzlichen Mess-Stellen hoffen wir, verstärkt in den roten Problemgebieten an der Grenze zu den Niederlanden den Nitratgehalt um 30 Prozent reduzieren zu können“, so die Ministerin. Entsprechende Länderverordnungen ziehen in diesem besonders heiklen Bereich nach. Der wissenschaftlich angemahnte Insektenschutz hat für die Landbewirtschafter das Fass zum Überlaufen gebracht. Denn ohne Pflanzenschutzmittel sei an auskömmliche Erträge auf den Feldern kaum mehr zu denken, so der lautstarke Protest. „Der Verlust der Biodiversität ist Fakt“, räumt die Ministerin beschwichtigend ein. Wer Schutzgebiete ausweise, könne in Zukunft mit höheren Fördermitteln rechnen.

Gemeinsame Wege suchen

Während in der Nutztierhaltung viele Betriebe keine Zukunft mehr sehen, bringt das Ministerium Landwirte, Tierschützer und Verbraucher an einen Tisch. In den Diskussionen nimmt dabei das Tierwohl den größten Raum ein, festgemacht an Größe und Luftführung von Stallplätzen. Das haut ins Geld. „An diesen Stellen sind Millionenentscheidungen zu treffen“, kalkuliert Heinen-Esser, die sehr wohl einräumt, dass hier auch die Verlässlichkeit der Politik auf dem Prüfstand steht. Die Einführung von überwachenden Tierschutzbeauftragten vor Ort ist geplant. Sie sollen vor allem das Tierwohl im Blick haben.

Qualität braucht Kennzeichnung

Die Gastötung von Küken und deren Schreddern ist der Öffentlichkeit jedenfalls auf gar keine Weise zu vermitteln. Alternativen sind im Gespräch, aber längst noch nicht marktreif. Vermutlich läuft alles auf eine Tierwohlkennzeichnung hinaus, die den Tierhaltern nötige Orientierungen gibt. „Lebensmitteleinzelhandel und Verbraucher mit ihrem Anspruch niedriger Preise dürfen natürlich nicht außen vor bleiben“, antwortete die Ministerin auf Journalisten-Fragen.

Landwirten pauschal Verstöße im Umwelt- und Tierschutz vorzuhalten, das ist nicht das Ding von Ursula Heinen. „Würde ihre weit über die Erzeugung von Nahrungsmitteln hinausgehende Leistung besser honoriert, hätten wir eine andere Geschäftsgrundlage.“ Damit ist die Offenhaltung der Landschaft im Spiel. Hohe Umwelt- und Tierschutzstandards zu Niedrigpreisen können nicht aufgehen, so appellierte die Ministerin zum Schluss an alle Seiten. Qualität brauche eine verlässliche Kennzeichnung. Grundnahrungsmittel, deren Herstellung wie in allen anderen hochtechnisierten Branchen auch, eine Menge Know-how einfordern, haben faire Preise verdient. Die Ministerin: „Wertschöpfung und Wertschätzung gehören untrennbar zusammen.“

Das offene Gespräch mit der Ministerin machte großen Eindruck. Und wenn in die beschriebenen Richtungen nicht endlich eine ganze Menge investiert wird, tritt doch das Erwartbare ein: In der Öffentlichkeit an den Pranger gestellt werden in der Öffentlichkeit dann doch wieder nur die Landwirte. *Klaus Niehörster*

Neuer Chefredakteur

Zum 1. April übernimmt **Claus Mayer** (35) die Stelle des Chefredakteurs von *traction*, dem Landtechnikmagazin für Profis aus dem Haus dlv Deutscher Landwirtschaftsverlag. Er folgt **Matthias Mumme**. Claus Mayer ist studierter Agrarökonom. Zuletzt koordinierte er für die Fachzeitschrift *top agrar* des Landwirtschaftsverlags Münster drei Regionalredaktionen in Freising, Wien und Bern. Zudem war er beim Monatsmagazin *„top agrar Südplus“* hauptverantwortlich für das Printressort Landtechnik sowie themenübergreifend für alle Onlinekanäle.

Neuer Marketingleiter

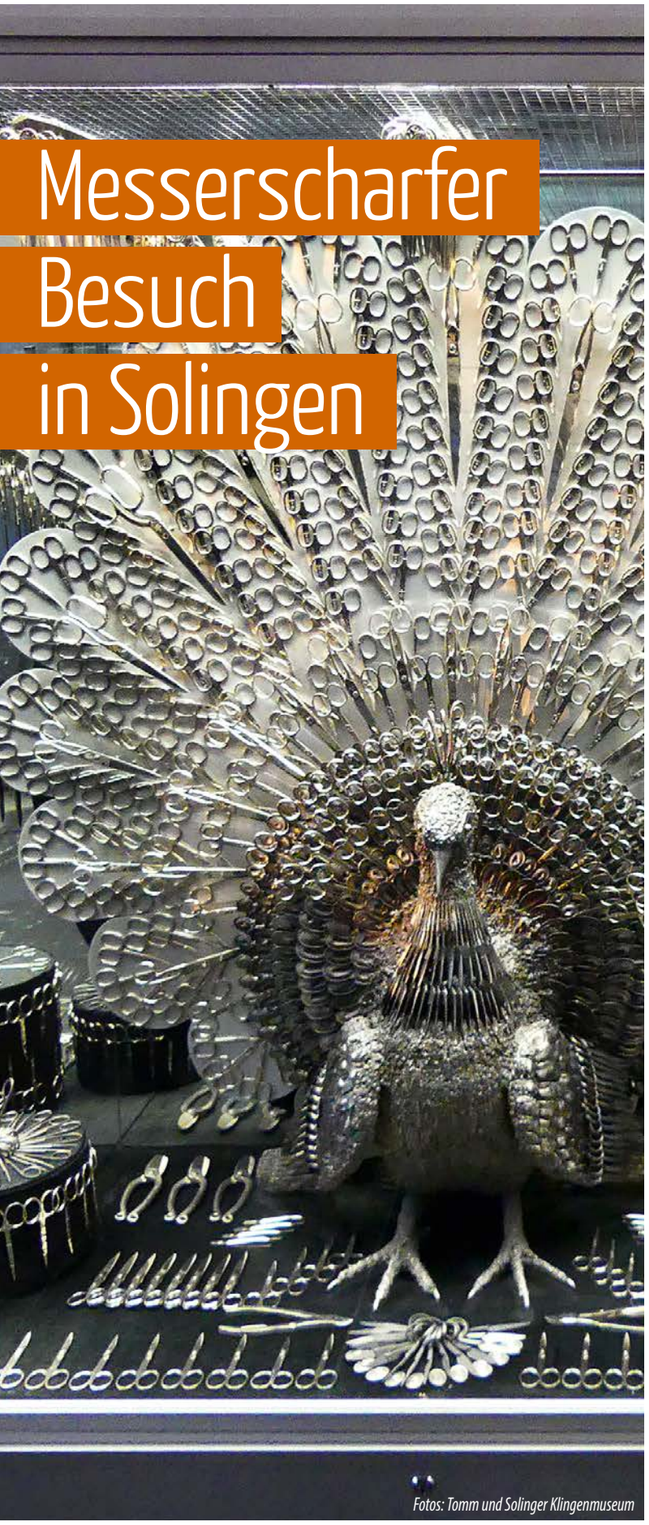
Die Maschinenfabrik Krone hat ihren Marketingbereich neu strukturiert; so wurden zum Jahresanfang die Bereiche klassisches Marketing und Produktmarketing zusammengelegt. Die Leitung der Abteilung übernimmt **Henrik Feldmann**, bisher Leiter des Produktmarketings. Somit fallen auch die Aufgabenbereiche des verstorbenen Kollegen Heinrich Wingels an ihn. In diesem Zusammenhang hat Henrik Feldmann auch seine Unterstützung des Journalistenpreises „Grüne Reportage“ zugesichert.

Marketingpreis

Der Landwirtschaftsverlag Münster hat den **11. Marketing-Preis Münster/Osnabrück** gewonnen. Aus der Laudatio: „Der Landwirtschaftsverlag hat bei seiner Bewerbung mit seiner mutigen, konsequenten und gleichzeitig erfolgreichen Marketingstrategie in den Bereichen Online Marketing und mobile Marketing im Business to Business Bereich überzeugt.“ Der Verlag greift hierzu auf breites Spektrum von Social-Media-Kanälen zurück, um seine verschiedenen Zielgruppen, Landwirte und Menschen aus den vor- und nachgelagerten Bereichen der Landwirtschaft, erfolgreich zu erreichen und zu binden. Dies beinhaltet Facebook, Instagram, Twitter, YouTube und verschiedene Messenger-Kanäle. *PM*

Der Landwirtschaftsverlag Münster gewinnt den Marketing-Preis Münster/Osnabrück 2020 (v.l.n.r.): Ruth Lohaus (Leiterin Online Marketing Operations), Michael Höcker (Leiter Online Marketing Strategie) und Sylvia Jäger (Leiterin Vertriebsmarketing).

Messerscharfer Besuch in Solingen



Fotos: Tomm und Solinger Klingenmuseum

Diese Stadt im Bergischen ist seit alters her ein Synonym für Bestecke, blanke Waffen und Schneidwaren. Grund genug für unsere Landesgruppe, den Vorschlag von Helmut Nieder aufzugreifen und sich selbst einmal unter den angesammelten und museums-didaktisch sehr geschickt präsentierten Ausstellungsstücken umzusehen.

Wehrhaftigkeit, im Alltag verwendetes Gerät und Kunstfertigkeit für die gehobene Esskultur – diese Mischung faszinierte in sämtlichen Vitrinen. Schwerter („Keris“) des malaiischen Archipels in der Sonderausstellung „Stahl und Zauber“ lenkten den Blick auch auf eine ganz andere, eine asiatische Sichtweise von Waffen und militärischer Streitkultur.

Im weitläufigen ehemaligen Augustinerinnen-Kloster im Stadtteil Gräfrath beginnt die Zeitreise in der Steinzeit, setzt sich über Bronze- und Eisenzeit fort und lässt, chronologisch geordnet, keine Epoche bis zur Neuzeit aus. Superlative sind festzumachen an der „umfangreichsten Bestecksammlung der Welt“ und an der „wohl größten öffentlichen Sammlung an bronzezeitlichen persischen Dolchen und Schwertern“.

Schöpflöffel aus Holz

Anspruchsvoll oder eben höchst bescheiden gegessen wurde zu allen Zeiten. In dem Zusammenhang verblüffte die Eröffnung der Museumsführerin Christa Witte, dass die Gabel erst irgendwann ab dem 18. Jahrhundert zum gedeckten Tisch gehörte, dass aber die Messer bereits 1.000 Jahre vor unserer Zeitrechnung so ziemlich ihre heutige Form gefunden hatten. Man griff also einst beherzt zu, schnitt sich seine Fleischstücke zurecht oder labte sich an Suppen, die mit vertieftem Tischbesteck zum Mund geführt wurden.

Zu den bejahrten Bestecken in den Vitrinen war von Frau Witte zu erfahren: „Wir sind ein Museum der Wohlhabenden, die in den alten Zeiten allein über metallische Bestecke verfügten.“ Auch mit Verzierungen geschmücktes Elfenbein war zu sehen. Aber die unteren Stände hatten zeitlebens ihre Holzlöffel, aus denen sie Suppe und Brei schlürften. „Bis sie ihren Löffel abgaben“, wie eine saloppe gängige Redewendung bis auf den heutigen Tag verrät.

Für „Solingen“ schlägt die Stunde

Mit dem verheerenden 30-jährigen Krieg tritt „Solingen“ als Herkunft auf den Plan. Richtschwerter kamen damals wie selbstverständlich aus dem Bergischen, ebenso wie Jagdwaffen, Messer und – nicht zu vergessen – Scheren. Noch mehr Eindruck in gruseliger Form machten die Instrumente eines Medikus zum Aderlass. Bei deren Präsentation hätte kein Besucher damals Patient sein mögen.

Das waffentechnische Gerät und die Gepflogenheiten in der malaiischen Inselwelt, der eine Sonderausstellung gewidmet war, vermochten auch nicht so recht adventliche Stimmung aufkommen lassen. Hier habe es eine „sehr vielfältige Klingenkultur gegeben“, führte Museumspädagoge Sixt Betzler in fremde Welten ein. Denn hier habe die Magie in der Kultur seit jeher eine führende Rolle gespielt. Prunk und Pracht waren bei den Exponaten nicht zu übersehen. Kampf und Kampfeskunst wurden in einzelnen Videos abgespielt, und sogar die heute längst verpönte Kopfjagd durfte nicht fehlen.

In Europa solle sich in seiner Ablehnung aber niemand auf das hohe Ross setzen, mahnte Sixt Betzler, denn menschheitsgeschichtlich vor gar nicht so langer Zeit galten erbeutete Köpfe auch bei uns als Image gewährende Trophäen. „Das war eben die damalige Form des Headhunting“, kommentierte ein Besucher.

Um der Wahrheit die Ehre zu geben, haben an diesem sonnigen Adventstag eigentlich nur die bestaunten Essbestecke Appetit auf eine anschließende Einkehr gemacht. Und das ausgerechnet in einen „Jungbrunnen“. Schwerterklang, Schneidwaren und harte Arbeitsfron ließen wir hinter uns und genossen dafür in der hohen Zeit des Gänsebratens gepflegte Gastlichkeit. Und natürlich das entspannte Beisammensein. Fazit: Solingen ist eine Reise wert!

Klaus Niehörster

Die niedrigen Stände mussten sich mit einfachem Holzbesteck begnügen.

Prunk und Pracht spiegelt sich im Perlmuttdekorierten Messerwerk wider.

Christa Witte (links) zelebrierte einen hintergründig-epochalen „Klingen“-Streifzug durch Kulturen und Kontinente.

Das Klingenmuseum stellt nicht nur die umfangreichste Bestecksammlung der Welt aus, sondern auch wertvolle Einzel-Kunstwerke.

Fotos: Amler

Champignons – Superfood von der Schwäbischen Alb

In Laichingen auf der Schwäbischen Alb verlassen seit sechs Jahren wöchentlich rund 100 Tonnen Champignons die Hallen eines ehemaligen Schlachthofes. Die VDAJ-Landesgruppe Baden-Württemberg hat im November 2019 die süddeutsche Produktionsstätte des irischen Pilzproduzenten Monaghan Pilze besucht.

Flink greift die bulgarische Mitarbeiterin auf dem Hubwagen zwischen hohen Regalreihen in die Pilzkiste und pflückt immer drei Champignons in der gewünschten Größe. Druck vertragen die Pilze nicht. Die andere Hand kappt mit einem Messer zielgenau die Stiele. Die 500-Gramm-Schale auf der Waage füllt sich innerhalb von Sekunden. „Die besten Pflücker schaffen so 600 Kilogramm am Tag", berichtet Werkleiter Patrick Hoffeis.

Auf einer pasteurisierten Substratmischung aus 70 Prozent kompostiertem Pferdemist, 30 Prozent Stroh, Wasser und Gips wachsen die Pilze bei 17 Grad Raumtemperatur. Noch an Firmenstandorten in Holland und Sachsen-Anhalt wird das Substrat mit Pilzmyzel beimpft und vorgetrieben. Bei der Lieferung auf der Alb sind bereits stiftgroße Fruchtkörper zu sehen. In 14 Tagen Produktionszeit ergeben sie rund 27 kg Champignons pro Produktionskiste mit 2,7 Quadratmetern.

Die rund 150 Mitarbeiter am Laichinger Standort ernten täglich zehn Stunden. In einer ersten Welle bringen weiße Champignons innerhalb von fünf Tagen bis zu 18 kg Ertrag je Kiste, nach zwei Tagen Pause nochmal halb so viel. Täglich Rollen LKWs zu Zentrallagern namhaften Lebensmittelketten in Süddeutschland und der Schweiz. Insgesamt 1.250 t Pilze produzieren alle Standorte des irischen Unternehmens in Irland, Großbritannien, den Niederlanden und Deutschland pro Woche, 240.000 t pro Jahr.

Nach zwölf Erntetagen werden die Substrat- und Pilzreste von einem Landwirt abgeholt. Auch Bio-Champignons produziert der Laichinger Betrieb. Der Unterschied zu konventionellen Champignons ist marginal,

VDAJintern 1-2020 | Aus den Landesgruppen · Baden-Württemberg

Anbau ohne Pferdemist. „Pilze benötigen keinerlei Pflanzenschutzmaßnahmen oder Düngegaben während der Wachstumsphase", berichtet der Werkleiter. Schädlingsbefall gebe es nicht. Im Akkord ernten am Standort Laichingen rund 150 Mitarbeiter aus Polen und Bulgarien die begehrten Pilze.

Die Arbeitssprache ist Englisch. „Die Fluktuation der Mitarbeiter ist groß", gibt Werkleiter Hoffeis zu. Man spüre die Nähe zur Hochlohnregion Mittlerer Neckar und Ulm. Viele von Rekrutierungsbüros angeworbenen Erntearbeiter nutzten den Pilzproduzenten, um sich von Laichingen aus eine besser bezahlte Arbeit zu suchen.

Gute Pflücker kommen auf rund 14 € Stundenlohn. Das Training neuer Mitarbeiter dauert vier Wochen. Mit der Erfahrung nimmt die „Pickrate" zu. Spitzenergebnisse seien nach einem Jahr zu erwarten. Das dauere vielen zu lange und viele stiegen schon während der Anlernphase aus, bedauert Hoffeis. Dennoch gibt es auch ausdauernde Erntearbeiter, der längste ist seit 10 Jahren dem Unternehmen treu. Trotz der Herausforderung, immer genug Erntehelfer zu rekrutieren, sei der Einsatz von Pflückrobotern aufgrund der hohen Kosten keine Alternative.

Champignons sind ein Wachstumsmarkt. Patrick Hoffeis, berichtet, dass sie zunehmend auch als Fleischersatz auf den Teller kämen. Bei einem Wassergehalt von 90 Prozent und 3 Prozent Kohlenhydrate, ein Drittel davon Ballaststoffe und 0,3 Prozent Fett, gehört der zweisporige Egerling (Agaricus bisporus) nicht zu den Dickmachern und fügt sich in aktuelle Ernährungstrends. Als einziger Speisepilz lässt er sich roh im Salat, aber auch gekocht und frittiert, schmackhaft servieren.

Nach Erhebungen der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH (AMI) für den Bund Deutscher Champignon- und Kulturpilzanbauer (BDC) e.V. wurden 2018 in Deutschland 79.150 Tonnen Speisepilze angebaut. Von 76.000 t Champignons entfielen 69.000 Tonnen/t auf den Frischmarkt. 3.150 t entfielen auf sogenannte Edelpilze.

Die Nachfrage nach braunen Champignons ist von gut 16.000 t im Jahr 2014 auf 26.000 t (2018) gestiegen. Der Anteil von Bio-Champignons lag 2018 bei 5,5 Prozent, der Ausgabenanteil bei 10 %. Mit 57 % Vermarktungsanteil über Discounter heben sich Champignons von anderem Gemüse (51 Prozent) ab. Der Bund Deutscher Champignon- und Kulturpilzanbauer e. V. beobachtet auch einen Trend zu kleiner Verkaufsverpackungen, weg von der 500 g-Schale, hin zu 250 g- und 400 g-Schalen. Lose Ware verkaufe sich zunehmend schlechter.

Ulrike Amler

Werkleiter Patrick Hoffeis erklärt, wie man den Erntetag auf dem Etikett der verderblichen Ware herauslesen kann.

Frische Champignons, geerntet am Mittwoch der Kalenderwoche 40.

Edelpilze machen nur einen sehr kleinen Teil der Monaghan Produktion aus.

Zusammen geht es besser

Ausblick von der Saalemühle auf die Saale und Alsleben.

Anfang März besuchte die VDAJ-Landesgruppe Niedersachsen/Sachsen-Anhalt zusammen mit Mitgliedern des VDL Niedersachsen die Saalemühle in Alsleben bei Magdeburg. Themen waren unter anderem Wertschöpfung in der Lieferkette, Nachhaltigkeit, kontrollierter Getreideanbau und die Aktivitäten des Schwesterunternehmens „Dresdner Mühle".

„Wir kennen unsere Lieferanten und diese uns. Unser Getreide kommt hauptsächlich von Stammlieferanten und Vertragslandwirten", erklärt Anja Twietmeyer, Mitglied der Geschäftsleitung in der Saalemühle in Alsleben. „Unsere Landwirte haben Vermarktungssicherheit über das ganze Jahr, es gibt eine börsenbasierte Preisfestsetzung mit Prämien oder ein Festpreismodell."

Die Mühle hat zukünftig eine Getreideverarbeitungskapazität von rund 500.000 Tonnen Getreide pro Jahr und eine Lagerkapazität von 250.000 Tonnen Getreide und 15.000 Tonnen Mehl. Hier arbeiten 145 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 14 Azubis – die meisten direkt mit dem Getreide, das von ca. 350 Landwirtschaftsbetrieben kommt.

Hergestellt werden Weichweizen-, Durum- und zunehmend mehr Dinkelmahlprodukte sowie thermisch und hydrothermisch veredelte Mehle zum Beispiel für Soßenbinder, bei denen der Kleber inaktiviert worden ist. In der Dresdener Mühle werden 200.000 Tonnen Getreide jährlich vermahlen, davon 160.000 Tonnen Weizen und 40.000 Tonnen Roggen. Die Mühle kooperiert mit 150 Landwirten in diversen Erzeugergemeinschaften. Neben den Weizen- und Roggenmahlprodukten stellt die Dresdener Mühle auch stabilisierte Weizenkeime und Speisekleie her.

Wissen, wo es hingeht

Die Saalemühle und die Dresdener Mühle produzieren und liefern rund um die Uhr jeden Tag Mehl an ihre Kunden aus. Zu den Kunden gehören zumeist Weiterverarbeiter wie Handwerksbäckereien, Industriebäckereien, Nudelhersteller und viele andere Bereiche der Lebensmittelherstellung, aber keine Endkunden/Verbraucher. Eine Ausnahme ist das Abpacken von 1-kg-Packungen der Firma Kathi-Mehl in Halle.

Ansonsten ist das Mehl aus Alsleben und Dresden am Ende fast überall zu finden, von der Fertigsuppe über Hefe-Klöße für die schnelle Küche, Snacks, Dresdener Christstollen, Zwieback, Pralinen bis hin zum berühmten „Präzisionskeks mit den Zähnchen", dem Butterkeks. Gerade hier, so berichtet Twietmeyer käme es auf genau definierte Backeigenschaften an, damit die Höhe der Kekse immer gleich bleibt und die festgelegte Anzahl Kekse auch in die Packung passt. Jede Anwendung benötigt ein spezielles Mehl und damit eine spezielle Zusammenstellung diverser Getreidesorten und Getreidequalitäten.

Wertschöpfung in der Region halten

Kontrollierter Getreideanbau in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen: Mit dem „Ährenwort-Qualitätsprogramm" wird ein Rahmen vorgegeben, der unter konventionellen Bedingungen nachhaltiges Wirtschaften verfolgt und kontrolliert. Dabei stehen Sortenversuche und die ständige Umsetzung guter fachlicher Praxis im Fokus der Zusammenarbeit Landwirt-Mühle-Verarbeiter.

Das gesamte Einzugsgebiet beider Mühlen für Getreide umfasst 500 landwirtschaftliche Betriebe mit 430.000 Hektar. Die Mühlen haben kurze Transportwege. Der Herkunftsnachweis des Getreides ist bis zum Feld des Landwirts möglich. Es finden regelmäßige Feldkontrollen durch die Anbauberater der Mühle statt. Düngung und Pflanzenschutz erfolgen nach intensiver Begutachtung der Pflanzen. Im Anbau stehen mehrjährig geprüfte Getreidesorten mit hoher Backqualität. Die Mühle gibt jährlich eine Sortenempfehlung an die Landwirte heraus und kann so den Anbau der einzelnen Sorten beeinflussen.

Wichtig sei hier neben den Backeigenschaften vor allem, dass möglichst gesunde und N-effiziente Sorten angebaut werden, um den Einsatz von PSM und Düngern zu reduzieren. Mit der flächenspezifischen Düngung und weiten Fruchtfolgen sollte damit die Versorgung mit Qualitätsweizen trotz Dünge-VO möglich sein. „Mit unseren Anbauberatern in der Praxis, unserem Handelspartner Baro und uns als verarbeitende Mühle schließen wir die Lücke zwischen Verbraucher und Erzeuger", sagt Twietmeyer. *Angelika Sontheimer*

„Dinkelmahlprodukte sind auf der Überholspur", berichtet Anja Twietmeyer, Mitglied der Geschäftsführung der Saalemühle.

„Ständig steigende Anforderungen an die Erhöhung der Lebensmittelsicherheit stehen Minimierungsstrategien bei Pflanzenschutzmitteln ohne gleichzeitige Marktregulierung gegenüber", sagt Konstanze Fritzsch, Leiterin Vertragsanbau der Dresdener Mühle. *Fotos: Sontheimer*

Angelika Sontheimer
als Landesgruppenvorsitzende verabschiedet

Auf der Mitgliederversammlung der Landesgruppe Niedersachsen/Sachsen-Anhalt stand die turnusmäßige Neuwahl der/des 1. Vorsitzenden an. Angelika Sontheimer kandidierte aus privaten und beruflichen Gründen nicht mehr.

Einige Mitglieder waren zuvor kontaktiert worden, hatten aber abgesagt. Da auch auf der Mitgliederversammlung kein/keine Nachfolger*in gefunden werden konnte, hat sich ein Findungsteam gegründet, das bis zur außerordentlichen Mitgliederversammlung im Juni 2020 für Kandidaten für den Vorstand sorgen möchte.

Angelika Sontheimer wurde als langjährige Vorsitzende verabschiedet, auch wenn sie das Amt der 1. Vorsitzenden noch bis zur Neuwahl innehat. Sie leitete die Geschicke der Landesgruppe seit 2006, zunächst gemeinsam im Vorstandsteam mit Hans-Heinrich Haarnagel und Peter Jesch, dann zusammen mit Jens Noordhof und Dr. Christiane Gothe, zuletzt mit Nora Quett und Thomas Gaul.

Sie gab einen Überblick über die vergangenen 15 Jahre in der Landesgruppe und in der Vorstandsarbeit mit vielen Unternehmensbesichtigungen, Messebesuchen, Presseveranstaltungen und Seminaren. Aber auch der Zusammenhalt und Austausch untereinander kam nicht zu kurz: So trafen sich die Landesgruppenmitglieder zu sportlichen Aktivitäten wie Kanu fahren oder Boßeln, schauten bei einem Polo-Turnier zu und unternahmen eine Fahrt mit dem Krabbenkutter.

In diese Zeit fiel auch der Bundeskongress 2013 in Bad Zwischenahn, auf den Jan-Gerd Ahlers, der ebenfalls Mitglied im Organisationsteam war, in seiner Abschiedsrede einging und der scheidenden Vorsitzenden für Ihre Arbeit für die Landesgruppe dankte.

Angelika Sontheimer

Architektur für Schweine

Die Landesgruppe des VDAJ in der Hauptstadt informierte sich am 11. Februar 2020 schwerpunktmäßig über die Tierhaltung der Zukunft. Angesichts der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Diskussionen braucht man kein Prophet zu sein, wenn man die Meinung vertritt, dass die Tierhaltung in unserem Land in zehn Jahren nicht mehr die von heute sein wird. Wir besuchten eine Architekturausstellung, diskutierten mit der Geschäftsführerin des Bundesverbandes Rind und Schwein, Dr. Bianca Lind, und nahmen am „top agrar"-Dialogforum zur Düngeverordnung teil.

Visionär und im Dialog mit der Gesellschaft sah sich die Architektur schon in früheren Jahren. Bereits 1924 hatten sich Hugo Häring und 1967 Walter Gropius mit einer „Architektur für Schweine" beschäftigt. Aktuell kommen die Diskussionen über das Tierwohl hinzu. Besser und erfolgreicher kommunizieren, Tierwohl gerechter die Nutztiere halten und neue Perspektiven für das landwirtschaftliche Bauen aufzuzeigen, waren die Ziele eines Wettbewerbs, zu dem das Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft (KTBL) und die Stiftung Landwirtschaftsverlag Münster aufgerufen hatten.

Im April 2019 lobten sie gemeinsam einen studentischen Architekturwettbewerb aus (*Vom Stall zur Theke – Tierwohl bis zum Ende gedacht*), dessen beste Entwürfe seit 17. Januar 2020 im Berliner Architecture Forum Aedes präsentiert werden. Die Studenten hatten die Aufgabe, für einen landwirtschaftlichen Betrieb am nördlichen Stadtgebiet von Münster in der ehemaligen Bauernschaft Gittrup einen Stall für 500 Mastschweine in artgerechter Weise zu entwerfen mit einem Schlachthaus und einem Hofladen für die Direktvermarktung.

Der zu entwickelnde Stall sollte den Zugang zu verschiedenen Klimazonen ermöglichen, vorzugsweise Aussenklima, Beschäftigungsmaterialien und ausreichen Platz (Liege- und Fressbereich: 1,0 - 1,5 m², Auslauf: 0,6 - 1,2 m²) anbieten. Auf einem dreitägigen Workshop mit Schweinehaltern und Hofbesuchen konnten sich die 67 teilnehmenden Architekturstudenten der vier Hochschulen TU Braunschweig, TU Darmstadt, TU München und der Universität Stuttgart mit den fachlich-praktischen Themen der Schweinehaltung vertraut machen.

Der Projektmanager Oliver G. Hamm des Architecture Forums erläuterte unserer VDAJ-Landesgruppe die drei preisgekrönten Arbeiten anhand der Modelle und Planzeichnungen in der Ausstellung. Wir Agrarjournalisten waren uns einig, dass die Arbeiten der Studenten nicht gleich praxistauglich und umsetzbar waren. Auch einige gesetzliche Vorgaben wie Hygiene oder Düngerverwertung waren zu wenig berücksichtigt worden. Doch die Ausstellung vermittelt neue wertvolle Denkanstöße und eine innovative bauliche Grundlage für Stallneubauten, die sich lohnt, von der Praxis weiterentwickelt und ausgebaut zu werden.

Kreative Ideen für ein „wohliges" Schweineleben

„Schweinevilla" nannte Katharina Münch von der TU Darmstadt ihren Siegerentwurf. Ziel der baulichen Innovationen war, eine neue Wertschätzung gegenüber dem Lebewesen Schwein und ein verantwortungsbewussten Fleischgenuss zu erreichen. Insgesamt wurden 21 Ställe inklusive Auslaufflächen, Schlachthaus und Hofladen auf der vorgegebenen Planungsfläche verteilt. Unmittelbar neben den Ställen liegen Gemüsebeete und Obstbäume, die die Kreislaufwirtschaft für den organischen Dünger unterstreichen.

Den 2. Preis erhielt Benedikt Stoin von der TU München, für seine Stallbauten für eine Kooperative mit mehreren Schweinehaltern („Co-op Gittrup + Pig Portable"). Konventionelle Tierhaltung wurde mit den Vorzügen der Freilandhaltung kombiniert. Jederzeit Einblick in die Arbeitswelt und die Tierhaltung ohne Einschränkungen von Landwirt und Tieren bietet der S-förmige Aussenklimastall von Jessica Vetter und Pepe Fritz von der Universität Stuttgart, der den 3. Preis erhielt. Der Name des Stallbaus erscheint wie ein Programm: „transparent.arbeiten.leben.konsumieren.wertschätzen".

Die siebenköpfige, international besetze Jury zeichnete vier Wettbewerbsarbeiten noch mit dem Prädikat *„Anerkennung" und „Lobende Erwähnung"* aus. An der kreativ-sympathischen Namensgebung der Studenten für ihre Stallarchitekturen kann sich die Landwirtschaft ein Beispiel nehmen, erzeugen doch Namen wie „Schweinestadl", „Schwimmbad für Schweine", „Hybrid Ground" oder „Hof des Wandels" positive Empathie bei Verbrauchern.

Dr. Bianca Lind betonte anschließend in einer Diskussion mit unserer Landesgruppe die alternativlose Notwendigkeit, neue Haltungssysteme zu entwickeln und zu bauen. „Dies ist eine riesige Herausforderung. Die Probleme müssen wir selbst aufgreifen und lösen. Wir sollten nicht auf Lösungen durch Politik oder andere Gruppen wie Tierschützern oder Handel warten". Wenn die Politik mit Gesetzen eingreife, könnten die betroffenen Landwirte angesichts der Investitionsvolumen und Abschreibungszeiträume nicht schnell genug reagieren. Aktuelles Beispiel sei die Verordnung zum Kastenstand. Der dramatische Strukturwandel in der Tierhaltung werde sich dann fortsetzen.

Längst schwinde auch die Akzeptanz einer steigenden Verbraucherschaft für die Tierhalter und die aktuellen Stallhaltungssysteme. Behörden und Politik würden die Tierhalter heute immer weniger unterstützen, auch nicht bei Neu- und Umbauten und den daraus folgenden öffentlichen Diskussionen. Film- und Fotoaufnahmen vor einer Schweinehaltung würden PolitikerInnen konsequent vermeiden, kritisierte sie. Dies könne nicht Grundlage und Zukunft einer gesellschaftlich getragenen Nutztierhaltung sein.

Branche und Landwirtschaft müssten deshalb selbst „stärker und offensiver kommunizieren", wie und warum sie die Nutztiere so halten und füttern, was innovativ im Stall verändert wird. „Wir müssen uns der Kritik offen stellen", betonte Lind. Der derzeit geschlossene Stall, wegen der Tierseuchengefahr heute Standard, könne nicht die Zukunft sein. Beim Tierwohl habe die „Zukunft bereits heute begonnen". *Michael Lohse*

1. Preis: Die Schweinevilla von Katharina Münch

2. Preis: 'Co-op Gittrup + Pig Portable', Jakob Köppel und Benedikt Stoib (TU München).

3. Preis: 'transparent arbeiten. leben. konsumieren. wertschätzen', Jessica Vetter und Pepe Fritz (Universität Stuttgart).

Zu Gast bei „Kenia" im Brandenburger Landtag

Es ist mehr als ein Experiment. Es soll Aufbruch und Zeitenwende werden. Die „Kenia-Koalition" in Brandenburg hat sich politisch für die Legislaturperiode in den nächsten fünf Jahren große Ziele und Aufgaben gesetzt.

Davon konnten sich der VDAJ-Vorstand und die Landesgruppe Berlin/Brandenburg bei einer spannenden Diskussion mit dem grünen Landwirtschaftsminister und den Agrarsprechern von CDU und SPD im Potsdamer Landtag vergewissern. VDAJ-Mitglied Johannes Funke, im September 2019 gewählter Landtagsabgeordneter der SPD und mittlerweile deren Agrarsprecher, hatte die VDAJ-Gruppe im Vorfeld der IGW 2020 zur Besichtigung des Landtags mit anschliessender agrarpolitischer Diskussion eingeladen.

„Brandenburg hat es heute in der Hand, zu einer Gewinnerregion des 21. Jahrhunderts zu werden". Angesichts der „Gleichzeitigkeit von Klimawandel und Globalisierung, Digitalisierung, demografischem Umbruch und globaler Migration" müssten die Herausforderungen nur mit Mut und neuen Wegen bewältigt werden. Diese Aussagen im Koalitionsvertrag der „Kenianer" unterstrich Axel Vogel, Brandenburgs Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz, in unserem Gespräch.

Vor seiner Brandenburger Abgeordnetenzeit hatte sich der Diplom-Ökonom Vogel bis 2009 beruflich im Umwelt- und Naturschutz engagiert. Der damalige Umweltminister Matthias Platzeck hatte ihn nach Brandenburg geholt. Vogel ist 1956 in Bochum geboren, hat in Bayern mit die grüne Landtagsfraktion aufgebaut und war als Abgeordneter Mitglied der ersten grünen Bundestagsfraktion.

Bereits im Brandenburger Wahlkampf 2019 und auch in einer Diskussion mit der VDAJ-Landesgruppe unmittelbar vor dem Wahlsonntag hatte der damalige Fraktionsvorsitzender der Grünen ein Agrarstrukturgesetz als zentrale Aufgabe der Agrarpolitik des neuen Landtages angekündigt. Dass es ihm damit bitter ernst ist, unterstrich er in unserer Diskussion im SPD-Fraktionssaal des Landtags.

Verankert im Koalitionsvertrag will die Kenia-Koalition dieses Strukturgesetz für Brandenburg „auf der Grundlage eines bis spätestens 2021 zu erstellenden agrarstrukturellen Leitbildes im Rahmen eines umfassenden Dialogprozesses mit dem landwirtschaftlichen Berufsstand, zivilgesellschaftlichen Gruppen , Wissenschaft und Verwaltung" erarbeiten. Man darf gespannt sein, ob und wie sich die drei Parteien CDU, SPD und Die Grünen vor dem Hintergrund sehr unterschiedlicher agrarpolitischer Leitbilder auf ein gemeinsames Konzept einigen werden.

Doch mutig und ergebnisorientiert handeln, dies hat sich „Kenia" auf die Fahnen geschrieben. Keinen Zweifel aufkommend, einig und zuversichtlich äußerten sich in unserem VDAJ-Gespräch somit auch die Agrarsprecher von SPD, Johannes Funke, und von CDU, Ingo Senftleben.

Foto: Shutterstock

Kai Weber (2.v.li.), Büroleiter von Johannes Funke, führte uns zu Beginn des Rundganges zunächst in den Innenhof des Brandenburger Landtages und anschließend in den beeindruckenden Plenarsaal.

Foto: Shutterstock/Gagsch

Entschlossen zeigte man sich auch darin, neue Wege bei einer weiteren Herausforderung zu gehen: „Gemeinsames Ziel der Koalition ist der Ausbau der regionalen Produktion und die Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte", zitierten Minister und beide Agrarsprecher den Koalitionsvertrag. Sie wollen ein zweistufiges EU-notifiziertes Qualitätssiegel für regionale Produkte erarbeiten und den Marktanteil für Brandenburger Lebensmittel im „Millionenmarkt Berlin" wesentlich erhöhen. Mittagessen in den Kindertagesstätten und Schulen sollen „überall in Brandenburg aus gesunden Lebensmitteln mit einem hohen regionalen und ökologischen Anteil" bestehen.

Ob die von Minister Vogel uns gegenüber skizzierte Absicht, wieder einen eigenen Schlachthof in Brandenburg zu erhalten, realisiert werden kann, bleibt angesichts der bundesweit vorhandenen Schlachtkapazitäten und dem zurückgehenden Fleischkonsum abzuwarten. Zumindest nahm keiner der beiden Agrarsprecher Funke und Senfleben diese Forderung im von viel Gemeinsamkeit geprägtem Gespräch mit dem VDAJ im Brandenburger Landtag auf. *Michael Lohse*

Foto: Gagsch

Brandenburger Landtag
im Potsdamer Stadtschloss

Der Landtag des Bundeslandes Brandenburg hat seit 2014 seinen Sitz im Stadtschloss von Potsdam. Im Vorfeld der IGW 2020 besichtigten der VDAJ-Vorstand mit der VDAJ-Landesgruppe Berlin/Brandenburg das geschichtsträchtige, barocke Bauwerk mitten in der Landeshauptstadt. Johannes Funke (mi.) – neuer, direkt gewählter Landtagsabgeordneter der SPD Brandenburg und VDAJ-Mitglied – hatte zudem in den Landtag eingeladen. Gemeinsam mit Minister Axel Vogel (re.) und dem CDU-Agrarsprecher Ingo Senftleben wurde über Agrarpolitik, speziell über den Koalitionsvertrag, diskutiert. In der Summe erhielten die Besucher an diesem Tag einen hervorragenden Überblick über die aktuellen politischen Agrarthemen in historischem Ambiente.

Bitte denken Sie daran:
Änderungen am Taschenbuch können während des ganzen Jahres bei der Geschäftsstelle gemeldet werden!

Impressum VDAJintern

HERAUSGEBER
Verband Deutscher Agrarjournalisten e.V.
VDAJ – Kommunikation Agrar

REDAKTION
Friederike Krick, Koblenz
intern@vdaj.de

MITARBEIT
Dr. Dieter Barth, Münster

V.i.S.d.P.
Prof. Dr. Katharina Seuser, Bonn
kseuser@aol.com

BUNDESGESCHÄFTSSTELLE
Geschäftsführer: Tobias Heldmann
Taunusstraße 151, 61381 Friedrichsdorf
Fon 06172/7106-188, Fax 06172/7106-10

LAYOUT
Wolfgang Winnen, Leverkusen

DRUCK
print 24 GmbH, Radebeul

Ausgabe März 2020

„VDAJintern" erscheint viermal im Jahr und ist urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung mit Einverständnis der Redaktion ist zulässig. Beiträge (Manuskripte und Fotos) werden gern entgegengenommen, die Redaktion behält sich jedoch das Recht auf sinnwahrende Kürzungen vor. Es wird keine Haftung für unverlangt eingesandte Beiträge übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung ihrer Verfasser wieder. Der Inhalt von „VDAJintern" wird mit größter journalistischer Sorgfalt erstellt, es wird jedoch keine Gewähr übernommen.

Der Herausgeber dankt der Landwirtschaftlichen Rentenbank, Frankfurt/Main, für ihre Unterstützung rentenbank

Impulse für den Fortschritt

DLG e.V.
Eschborner Landstraße 122
60489 Frankfurt/M.
www.dlg.org

Rainer Winter
Pressereferent Landwirtschaft und Ausstellungen, Online-Kommunikation
Tel. 069/24788-212
r.winter@dlg.org

Dr. Frank Volz
Pressereferent Technik und Betriebsmittel
Tel. 069/24788-224
f.volz@dlg.org

Unser aller Wissen.
Die Moderne Landwirtschaft.

Pressesprecher:
Gordan Otto Möbus
Fanny-Zobel-Straße 7, 12435 Berlin
Telefon: +49 (0) 30 814 5555 - 60
Mobil: +49 (0) 30 1523 184 8690
Telefax: +49 (0) 30 814 5555 - 13
g.moebus@moderne-landwirtschaft.de
www.forum-moderne-landwirtschaft.de

BfT Bundesverband für Tiergesundheit e.V.

PARTNER ZUM SCHUTZ DER TIERGESUNDHEIT

Der **Bundesverband für Tiergesundheit e.V.** (BfT) vertritt die führenden Hersteller von Tierarzneimitteln und Futterzusatzstoffen in Deutschland.

Die Mitgliedsunternehmen repräsentieren mehr als 95 % des deutschen Tiergesundheitsmarktes.

PRESSEKONTAKT
Dr. Sabine Schüller
Schwertberger Straße 14
53177 Bonn
Telefon 0228/318296
Fax 0228/318298
bft@bft-online.de

@BfTGermany
www.bft-online.de

Industrieverband **Agrar**

Der Industrieverband Agrar e. V. (IVA) vertritt die Interessen der agrochemischen Industrie in Deutschland. Zu den Geschäftsfeldern der 54 Mitgliedsunternehmen gehören Pflanzenschutz, Pflanzenernährung, Biostimulanzien und Schädlingsbekämpfung. Die vom IVA vertretene Branche steht für innovative Produkte für eine moderne und nachhaltige Landwirtschaft.

Mainzer Landstraße 55
60329 Frankfurt am Main
www.iva.de

Martin May, Pressesprecher
Telefon +49 69 2556-1249
Mobil +49 151 54417692
E-Mail may.iva@vci.de

Maik Baumbach, Pressestelle
Telefon +49 69 2556-1268
Mobil +49 151 54417691
E-Mail baumbach.iva@vci.de

Der IFAJ-Kongress 2020 mit dem Motto „Farming today for the society of tomorrow" findet vom 24. bis 29. Juni in Dänemark, Vingsted, statt. Die Registrierung ist bereits möglich.

Eine der Vortouren (Pre-congress) führt vom 18. bis 21. Juni nach Südschweden, die zweite im gleichen Zeitraum nach Kopenhagen/Zealand. Die Nachtouren (Post-congress) vom 29. Juni bis 3. Juli gehen auf die Insel Fünen, wahlweise auf die Faröer Inseln. *Mehr Informationen auf www.ifaj2020.dk*

Das Jahr der Freien läuft!

Die wichtigsten Änderungen.

EU-Drohnenverordnung:
Am 1. Juli 2020 tritt die neue EU-Drohnenverordnung in Kraft. Über die damit verbundenen Änderungen und Auswirkungen auf Fotografie und Video werden wir informieren.

Keine Handwerkspflicht für Fotografie:
Die Wiedereinführung der Meisterpflicht in bestimmten Berufen betrifft die Fotografie nun doch nicht.

Umsatzsteuer: Grenze steigt auf 22.000 Euro:
Die umsatzsteuerliche Kleinunternehmergrenze wird von 17.500 Euro auf 22.000 Euro Vorjahresumsatz angehoben, wenn der voraussichtliche Umsatz im laufenden Jahr 50.000 Euro (wie bislang) nicht übersteigt.

Umsatzsteuervoranmeldung für Existenzgründer ab 2021(!) seltener:
Existenzgründer/innen müssen nur noch viermal im Jahr statt monatlich ihre Umsatzsteuervoranmeldung vornehmen. Das betrifft alle Gründer/innen, deren Umsatzsteuer voraussichtlich 7.500 Euro nicht überschreitet. Diese Neuerung gilt befristet für die Besteuerungszeiträume 2021 bis 2026.

Geltendmachung von beruflichen Abwesenheitszeiten:
Wer dienstlich unterwegs ist, konnte bislang eine Verpflegungspauschale von 24 Euro pro Tag und 12 Euro für An- und Abreisetage sowie Tage ohne Übernachtung und mehr als acht Stunden steuerlich geltend machen. Diese Beträge steigen in 2020 laut Jahressteuergesetz 2019 auf **28** und **14** Euro.

Einkommensteuerfreibetrag:
Der Grundfreibetrag, auf den keine Einkommenssteuer gezahlt werden muss, wird ab 2020 auf 9.408 Euro erhöht.

Künstlersozialabgabe:
Wer an andere Personen Honorare für künstlerische oder publizistische Leistungen zahlt, muss Künstlersozialabgabe zahlen. Das gilt auch für Freie selbst, wenn sie Honorare an andere Personen auszahlen. Das ist auch unabhängig davon, ob die Empfänger der Honorare in der Künstlersozialversicherung versichert sind. Die Künstlersozialabgabe, die von den Abgabepflichtigen selbst gemeldet werden muss, bleibt bei 4,2 Prozent.